

Endbericht: Auslandsjahr 2016/17 an der Korea University

Inhalt

- Vorwort
- Vorbereitung
 - Impfungen
 - Visa
- Korea University
 - Sprachkurse
 - sonstige Kurse
 - KUBA
 - Tandempartner + Stammtisch
 - Clubaktivitäten 동아리
- Unterkunft
 - Wohnheim: Anam Global House
 - Goshiwon: Anam Hostel
- Gesundheit
 - Korea University Anam Hospital
 - German Medical Clinic
- Arbeiten in Korea
 - DokMunHwa Institut Chongro
- KiS-DaF 2016

Vorwort

Zu Anfang sei nur gesagt: Ein Auslandsjahr ist immer eine Herausforderung, auch eins in Korea, auf welches man sich vorher durch Sprachkurse, inhaltliche Kurse, Erfahrungsberichte und andere Angebote vorbereiten konnte. Es gibt Höhen und Tiefen. Oft steht die eigene Kultur in Konfrontation mit der Fremde Koreas. Die koreanische Kultur ist von der konfuzianischen Denkweise geprägt, doch gerade die Momente, in denen dieses Denken durchbrochen wird, sind die Situationen, auf die man sich nicht vorbereiten kann. Man kann zwar versuchen sich auf das Auslandsjahr vorzubereiten, aber sich nicht auf alles wappnen.

Ich habe Koreaner hauptsächlich als sehr warmherzig und hilfsbereit erlebt, sowohl bei der jüngeren wie auch bei der älteren Generation, die sich nicht von einer möglichen Sprachbarriere abschrecken lassen. Ich habe aber auch schon gegenteilige Situationen erlebt, in denen Deutsche wesentlich sozialer gehandelt hätten. Seoul ist eine beeindruckende Großstadt voller Gegensätze, in der der Weg zur nächsten Einkaufsstraße genauso weit ist, wie der zum nächsten Wanderweg. An Komfort, wie ein rund um die Uhr geöffneter Convenience Store, gewöhnt man sich ziemlich schnell und ich sehe es schon

kommen, dass ich zurück in Deutschland vor verschlossener U-Bahntür stehe, weil ich wieder vergessen habe, dass diese sich nicht mehr automatisch öffnet. Und tatsächlich ist es mir nach meiner Rückkehr nach Deutschland so ergangen.

Nach meiner Rückkehr aus Korea sind es jetzt vor allem die Zebrastreifen, die mich in Deutschland verunsichern, weil die Autos wirklich stehen bleiben. Viele Erwartungen, die ich vor meinem Auslandsjahr an Korea hatte, haben sich erfüllt, einige nicht und auch ganz neue Dinge habe ich kennen gelernt. Ich schätze immer noch sehr die koreanische Mentalität. Alle Leute, die ich in Korea schätzen und mögen gelernt habe, vermisse ich jetzt schon und ich weiß nicht, wann ich sie wiedersehen werde. Mein Auslandsjahr in Korea war im jeden Fall ein wegweisender Abschnitt in meinem Leben.

Vorbereitung

Neben dem Schreiben der Bewerbung für eine der Partneruniversitäten der Eberhard Karls Universität Tübingen, sollte man mit dem Impfen so früh wie nur möglich anfangen. Ich hatte zum Glück schon ein Jahr früher die Idee meine alten Impfungen aufzufrischen und mich zusätzlich noch gegen Tollwut und Japanische Enzephalitis impfen zu lassen, sodass mir dieser Stress in der Vorbereitungsphase erspart blieb. Ich rate jedem spätestens ein halbes Jahr früher anzufangen. Impfungen wie Hepatitis haben zwischen der ersten und der letzten Impfung eine große Zeitspanne. Japanische Enzephalitis wurde mir damals nur als Impfung empfohlen für den Fall, dass ich Japan besuche, allerdings habe ich in Korea gelesen, dass die durch Mücken übertragbare Krankheit in Zukunft auch häufiger in Korea auftreten kann.

Ich habe alle Impfungen im Tropeninstitut Tübingen durchführen lassen. Die Wartezeiten sind dort sehr kurz und wenn man sich nach der Impfberatung gleich die erste Spritze geben lässt, ist die Beratung kostenlos. Die Impfkosten müssen gleich vor Ort beglichen werden. Ich habe dann immer die Rechnungen direkt bei der Techniker Krankenkasse auf der gegenüberliegenden Straßenseite abgegeben und nach zirka 2 Wochen hatte ich das Geld wieder auf dem Konto. Zu beachten ist, dass die TK nur Impfungen für eine Auslandsreise, nicht für ein Auslandsjahr erstattet, wie mir ein netter Mitarbeiter erklärte, aber da ich in meinem Auslandsjahr in Korea auch in Korea verreise, wurden mir letztendlich alle Impfkosten erstattet und es scheint mehr eine Formsache zu sein, aber es hätte auch anders verlaufen können. Von Anderen habe ich gehört, dass private Krankenkassen die Kosten der Impfung für die Japanische Enzephalitis nicht übernehmen. Die

Eigenkosten belaufen sich dann ungefähr auf 140€.

Ich habe meine Auslandsrankenversicherung bei der Hanse Merkur abgeschlossen. Die Kosten können dort entweder auf einmal oder monatlich beglichen werden, je nachdem wie es finanziell am besten für einen passt.

Zu der Bewerbung an den Universitäten kann ich nur sagen, solange man rechtzeitig anfängt und somit alle Fristen einhält ist der ganze Bewerbungsprozess kein Problem. Vor allem für zukünftige Studenten an der Korea Universität wird vieles durch das TUCKU vereinfacht und der Arbeitsaufwand ist geringer als bei der Bewerbung an anderen Partneruniversitäten. Zu beachten ist, dass die Online-Bewerbung oft nur über den Internet Explorer läuft.

Im Gegensatz zu meinen Kommilitonen hatte ich die Möglichkeit mein D2-Visum bei der Botschaft in Berlin über die Weihnachtsferien zu beantragen, anstatt nach Frankfurt zum koreanischen Generalkonsulat fahren zu müssen. Ich habe vor den Weihnachtsfeiertagen alle nötigen Dokumente ausgefüllt und zusammen mit meinem Reisepass persönlich dort abgegeben und exakt eine Woche später hatte ich mein Visum in den Händen. Weder hatte ich Wartezeiten vor Ort, noch musste ich meinen Reisepass der Post anvertrauen oder darauf hoffen, dass mein Visum rechtzeitig ankommt.

Ich habe mich dann im Studentenwohnheim an der Korea University um einen Platz beworben und habe dann einen Platz im Anam Global House in einem Dreierzimmer bekommen. Ich werde dazu später noch etwas mehr schreiben.

Korea University

Sprachkurse

Der Aufbau der Sprachkurse an der Korea University unterscheidet sich kaum von dem der Koreanistik an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Allerdings wird Grammatik, Hör- und Leseverstehen sowie Sprechen und Schreiben nicht auf verschiedene Stunden aufgeteilt, sondern dem Buch folgend unterrichtet. Der Vormittagsunterricht findet von 9 bis 13 Uhr statt, jedoch findet alle 50 Minuten kurze Pausen eingelegt. Ich habe die Sprachlehrer als sehr kompetent und freundlich erlebt. Pro Woche werden im Durchschnitt zwei Kapitel aus dem FunFun-Korea-Buch durchgenommen, sodass für eine ausreichende Vor- und Nachbereitung mindestens eine Stunde eingeplant werden sollte, da man, aus eigener Erfahrung sprechend, sehr schnell abgehängt werden kann.

Die Prüfungen sind im Vergleich mit Tübingen wesentlich anspruchsvoller und werden härter bewertet. Eine Aufgabe in der Prüfung zählt oft 5 oder 6

Punkte, das heißt bei vier falsch beantworteten Fragen erreicht man nur noch 80 von 100 Punkten. Bei der Punkteumrechnung ins Notensystem der Koreanistik, in dem zwischen zwei Noten nur zwei bis drei Punkten Unterschied liegen, fällt man bei zwei falschen 6-Punkte-Aufgaben schnell von einer 1,0 auf eine 2,0. Zudem kommen ab dem vierten Level viele unbekannte Wörter sowohl im Buch als auch in den Lese- und Hörprüfungen vor, die sich im Buch noch selbst erarbeiten lassen, in den Prüfungen aber nicht mehr.

Im fünften Level gibt es keine Vokabellisten am Rand und alle Vokabeln müssen selbst erarbeitet werden. Der Schwerpunkt liegt in diesem Level vor allem darin, eine Meinung zu einem Thema gut begründet zu präsentieren. Einige Themen aus dem Buch verlangen naturwissenschaftliches Hintergrundwissen, wenn man zum Beispiel erklären muss, wofür die Gallenblase zuständig ist oder wie es dazu kommt, dass es regnet. Bemerkenswert ist noch die mündliche Prüfung in der Zwischenprüfung. Es wird ein Bewerbungsgespräch nachgestellt, in dem mit zwei anderen Bewerbern sich bei einer Firma oder Organisation bewirbt. Eine Liste der Firmen und Organisationen wird eine Woche vor der Prüfung herausgegeben, die genaue Firma wird erst im Raum gezogen. Diese Prüfung ist in besonderer Weise sehr stressig und eine gute Vorbereitung lohnt sich.

Vieles kann durch Mitarbeit im Unterricht und die fünf kleinen Zwischentest sowie den größeren Vortrag (Level 3: 3 Minuten, Level 4: 10 Minuten, Level 5: 20 Minuten) ausgeglichen werden, aber aus eigener Erfahrung und vom Hörensagen ist ein Durchschnitt zwischen 70 und 80 Punkten Standard.

Während der zehn Wochen veranstaltet das Institut einen Exkursionstag. So fuhren wir im dritten Level nach Nami Island und im vierten Level besuchten wir ein Theaterstück in der Hyejwa. Im fünften Level konnte ich leider aus gesundheitlichen Gründen an der großen Exkursion nicht teilnehmen, aber gegen Ende des Sprachkurses besuchte ich mit meinem Kurs noch das Koreanische Nationalmuseum. Die Exkursionen waren immer eine nette Abwechslung zum Uni-Alltag und boten die Möglichkeit an Orte zu fahren, die man vorher noch nicht besucht hat.

Das Miteinander mit den Sprachdozenten und den Mitschülern in der jeweiligen Klasse war sehr herzlich und auch wenn ein überwiegender Teil chinesisch stämmig war, habe ich mich immer gut aufgenommen gefühlt. Die Sprachdozenten waren sehr offen gegenüber Fragen und haben meistens auch ihre Kontaktdaten an die Klasse weitergegeben, sodass sie auch außerhalb des Unterrichts erreichbar waren.

Sonstige Kurse

Da ich die erforderlichen Kurse in Politik und Wirtschaft in Tübingen schon

erfolgreich ablegen konnte, musste ich eigentlich keinen weiteren Kurs an der Korea University belegen. Aus Interesse nahm ich an den auf Deutsch angebotenen Kurs „Café-Kultur in Korea“ teil. Der Kurs bot interessante Einsichten und hat mir geholfen, mit einem anderen Blick Seoul zu erfahren. Allerdings waren die Anforderungen für den Kurs unklar und änderten sich im Verlauf des Kurses. Letztendlich habe ich den Kurs abgebrochen, um mich mehr auf den Sprachkurs konzentrieren zu können.

Im zweiten unserer beiden Semester war es für alle Austauschstudierende der Korea Universität war es verpflichtend am Tandemkurs: Kulturvergleich zwischen Deutschland und Korea teilzunehmen. Vor Beginn des Kurses hatte ich in einem Gespräch darum gebeten nicht an dem Kurs teilnehmen zu müssen, um mich besser auf das Bestehen des fünften Sprachlevels zu konzentrieren. Meine Bitte wurde jedoch abgelehnt mit der Begründung, dass ansonsten jedem Austauschstudierenden aus Tübingen die Wahl der Teilnahme gestattet werden müsste. Der Kurs fand zweimal in der Woche statt und wir waren dreimal so viele Tübinger Studenten wie Koreaner. Für mich war der Kurs kein großer Erkenntnisgewinn. Es gab kaum Diskussionen zwischen Deutschen und Koreanern und auch an Eigeninitiative seitens der Koreaner fehlte es, was auch aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse sein kann. Die von den Studenten erarbeiteten Vorträge waren durchwachsen, einige waren sehr gut, wie der über die Deutschen Studentenverbindungen, andere eher wenig informativ. Ein Vortrag in dem mir 5-6 Musicaltitel und -inhalt genannt werden und ein paar Szenen gezeigt werden, hat für mich nichts mit Kulturvergleich zu tun, das kann ich bei Interesse selbst nachlesen. Das Gleiche gilt für mich, wenn mir das 20-minütige Werbevideo für ein Templestay gezeigt wird, danach weiß man auch nicht mehr über den Buddhismus.

Gut fand ich, dass die aktuelle politische Situation besprochen wurde, obwohl mir eine objektivere Vermittlung mit anschließender Diskussion mehr zugesagt hätten.

KUBA (Korea University Buddy Assistant)

KUBA ist dazu da, in der Anfangsphase Hilfestellung bei organisatorischen Dingen, wie die Beantragung der Alien Registration Card oder der Kontoeröffnung Austauschstudenten zu helfen oder erste neue Kontakte zu knüpfen. Mein Buddy war leider in den zwei wichtigsten Tagen der Einführungsphase im Urlaub. Zum Glück halfen mir andere Buddys aus meiner KUBA-Gruppe und ich muss sagen, dadurch bin ich mit den anderen Austauschstudenten meines Buddys sehr eng geworden und habe viel mit ihnen auch außerhalb von KUBA unternommen.

Die einzelnen KUBA-Gruppen organisieren regelmäßig gemeinsame Mittag- und Abendessen sowie am Samstag Aktivitäten mit anschließenden gemeinsamen Abendessen. Ich habe vor allem das Samstagsprogramm genutzt, um mehr von Seoul entdecken zu können und bin danach immer noch mit Essen gegangen. Innerhalb der Woche noch mit KUBA Mittag- und Abendessen zu gehen, wurde mir auf Dauer zu teuer.

Man sollte auch keine Angst haben, sich etwas von KUBA zu lösen. So fand für KUBA Ipselenti, das Schulfest der Korea University, hauptsächlich auf der Tribüne statt, von der man einen sehr guten Blick auf die Bühne hatte, aber für das Cheering, einen wichtigen Bestandteil des Festes, zu weit entfernt vom wirklichen Geschehen entfernt war. Unten auf dem Platz hatten sich einzelne Fakultäten fürs Cheering zu Kreisen zusammengeschlossen. Als ich dann zusammen mit zwei anderen Austauschstudenten hinunter auf den Platz gegangen bin, wurden wir relativ schnell von Koreanern eingeladen doch zusammen zu feiern. Im Nachhinein muss ich sagen, es war eine der besten Entscheidungen gewesen, die ich an diesem Tag treffen konnte.

Tandempartner und Stammtisch

An der Korea University gibt es auch ein Tandemprogramm zusammen mit dem Germanistik Institut. Regelmäßig traf ich mich einmal pro Woche mit meiner Tandempartnerin, um Koreanisch bzw. Deutsch zu üben. Wir haben uns auch außerhalb der sonstigen Zeiten getroffen und etwas unternommen und ich bin meiner Tandempartnerin für sehr vieles dankbar. Sie hat mir das National Museum of Modern Contemporary Art gezeigt und nach unserem Besuch war ich noch zweimal dort, weil es mir so gut gefallen hat. Auch meine beiden Tandempartner des zweiten Semesters waren sehr aufgeschlossen und nett und wir haben sehr schöne Stunden miteinander verbracht. Da ich von Anfang an immer einen festen Termin abgesprochen hatte, haben wir uns mit wenigen Ausnahmen in der Prüfungszeit jede Woche getroffen. Alles in allem finde ich das Programm sehr hilfreich, da ich so gleich eine Ansprechpartnerin für alle Fragen über Korea oder Koreanisch hatte. Vor allem bei meinen Vorträgen, die ich auf Koreanisch halten musste, war es sehr hilfreich jemanden zum Korrekturlesen zu haben.

Den Stammtisch der Germanistik habe ich aus zeitlichen Gründen nur einmal besucht. Die Atmosphäre war ganz nett, allerdings waren an jenem Abend teilweise mehr Koreanistikstudenten als Germanistikstudenten anwesend und von den koreanischen Studenten herrschte eine gewisse Zurückhaltung. Auch zu anderen Zeiten hatte ich das Gefühl, dass ein Zusammentreffen zwischen Germanistikstudenten und Deutschen aktiv

vermieden wurde. Dies könnte auch an dem Kulturunterschied liegen, finde ich aber sehr schade und es wäre schön, wenn in Zukunft vermittelt werden könnte, dass wir Deutschen nicht beißen.

Clubaktivitäten (동아리 생활)

Während des ersten Semesters hatte ich mich bei zwei verschiedenen Clubs an der Korea University beworben. Zum einem um mein Koreanisch zu verbessern, da ich ansonsten nur größten Teils etwas mit Ausländern zu tun hatte, zum anderen um einen Ausgleich zu den lernintensiven Sprachkursen zu haben.

Im Korea University Badminton Club, kurz KUBC, wurde ich mit offenen Armen empfangen. Zu Gute gekommen ist mir, dass ich über Koreanischkenntnisse verfüge, da eine gewisse Hemmschwelle bestand, Englisch zu sprechen. Es gibt Mitglieder, die ein sehr gutes Englisch sprechen, sodass ich mir so manches Mal die Technik erklären lassen konnte, ansonsten habe ich mich geweigert Englisch zu sprechen. Meine Clubmitglieder bezogen mich aktiv in das Clubleben mit ein und die Atmosphäre im Club war sehr angenehm. So wurde das koreanische Seonbae-hubae-System nicht so strenggenommen, oft in gemischten Teams gespielt und wenn man bis zum Schluss blieb, wartete man bis alle umgezogen waren. Zur Teilnahme braucht man Hallensportschuhe und einen Badmintonschläger, der auch über den Club erworben werden kann. Monatlich muss ein Teilnehmerbeitrag von 10.000 Won gezahlt werden. Das Training findet immer dienstags und donnerstags von 6 bis 10 Uhr statt, allerdings kann man auch später kommen oder früher gehen. Es ist auch kein Problem als kompletter Anfänger in den Club zukommen, da einem die Regel sehr nett und auch gerne noch einmal erklärt werden.

Der zweite Club an dem ich mich angemeldet habe, war der Club für traditionelle koreanische Instrumente, um mehr über die koreanische Kultur zu lernen. Leider sprechen sie in diesem Club gar kein Englisch, aber ich wurde sehr freundlich, im Gruppenchat sogar mit Begeisterung empfangen. Allerdings gibt es keine festen Zeiten, in denen man sich trifft und zusammen die Instrumente lernt, sondern das wird individuell in Gruppen je Instrument ausgemacht. Ich habe es als sehr schwierig empfunden, mich in den verschiedenen Chatgruppen zurechtzufinden, da ausschließlich auf Koreanisch kommuniziert und wichtige Termine und alltägliches direkt hintereinandergeschrieben wurde. Zudem war ich mit der Masse an Textnachrichten mit meinen damals leider noch geringen Koreanischkenntnissen einfach überfordert. Dazu kam, dass ich am ersten Treffen meiner Gruppe nicht teilnehmen konnte und ich danach keinen rechten

Anschluss fand. Außerdem war ich mit den Sprachkursen und dem KUBC so ausgelastet, dass ich mich letztendlich vom Club abgemeldet habe. Jeden, der allerdings sich für den Club interessiert, kann ich nur empfehlen es einmal zu versuchen, da mir die Atmosphäre sehr familiär erschien.

Unterkunft

Anam Global House

Da ich mir nicht den Stress machen wollte, gleich nach meiner Ankunft noch eine Unterkunft suchen zu müssen, hatte ich mich auf ein Zimmer im Studentenwohnheim der Korea University, das Anam Global House, beworben. Im Gegensatz zum CJ International House bietet das Anam Global House nur Dreierzimmer an. Die Zimmer sind sehr groß und hell, sodass ein Zusammenleben mit meinen zwei anderen Mitbewohnern kein größeres Problem darstellte. Im Zimmer befindet sich eine Dusche und eine Toilette, die einmal pro Woche geputzt werden, den Rest des Zimmers müssen die Bewohner selbstständig putzen. Leider war die Küche meiner Meinung nach eine Zumutung. Für das gesamte Anam Global House mit über 400 Bewohnern gibt es nur eine Küche im Erdgeschoss. Dementsprechend sind die Kühlschränke bis zum Rand vollgestopft und in den Küchenregalen lässt sich nichts mehr unterbringen. Die Küche ist zwar sauber, aber die Kühlschränke wollte ich nach zweimal reinschauen nicht mehr öffnen.

Insgesamt ist das Anam Global House eine der günstigsten Unterkünfte, die man in Anam und Umgebung finden kann. Ich bin nur ein Semester im Wohnheim geblieben, aber man kann generell nur ein Semester plus die Semesterferien bleiben, ehe man ausziehen muss. Die Auszugszeiten liegen in der Unterrichtszeit, sodass ich einen Tag früher ausgezogen bin.

Anam Hostel (Goshiwon)

Ich habe die Vermieterin des Anam Hostel per Mail angeschrieben und sehr schnell eine Antwort bekommen und konnte auch gleich zur Besichtigung vorbeikommen. Ich habe ein sehr kleines Zimmer mit Fenster bekommen. Das Zimmer ist wirklich sehr klein und vor allem hellhörig, aber man gewöhnt sich schnell daran. Alle Bewohner teilen sich die Bäder und Toiletten, was aber kein Problem darstellte, da auf jedem Stockwerk ausreichend Bäder zur Verfügung stehen. Zudem kann man kostenlos die Waschmaschine benutzen und es werden Reis, Kimchi, Nudel, Toast und Instantkaffee vom Hostel gestellt. Ich war vor allem sehr froh über die Küche, da ich nach langer Zeit endlich wieder kochen konnte. Das Hostel ist sauber und man kann sich jederzeit den Staubsauger ausleihen. Allem in allem bin ich zufrieden, allerdings besitze ich für Unterkünfte auch keine sehr hohen Ansprüche. Im Vergleich mit

Deutschland wäre mein Zimmer eine Besenkammer.

Einen Monat bevor ich nach Deutschland zurückgegangen bin, hat der Besitzer des Goshiwons gewechselt. Die neuen Besitzer waren sehr aufmerksam und haben versucht eine familiäre Atmosphäre zu schaffen. Ich wurde immer begrüßt, wenn wir uns begegnet sind. Neben Eiern und Reis gab es dann auch noch Suppe, Kimchi, Seetangblättern und ab und zu wurde gebratener Kimchireis oder Kimchieierkuchen bzw. –pfannkuchen für uns gekocht. Sie haben mir meine letzten Wochen in Korea sehr angenehm gestaltet und ich wünschte sie hätten das Goshiwon etwas früher übernommen.

Gesundheit

Korea University Anam Hospital

Ich war nur einmal im Korea University Anam Hospital gewesen als ich eine Freundin in die Notaufnahme dort gebracht habe. Das Positive am Universitätskrankenhaus ist, dass viele verschiedene Tests ohne lange Wartezeiten gemacht werden können, da alle notwendigen Gerätschaften vorhanden sind. Die Ärzte und das Pflegepersonal waren nett.

Allerdings ist das Krankenhaus sehr teuer und muss per Vorkasse bezahlt werden, d.h. man wird gefragt, ob man jetzt die 800-900€ zahlt oder der Patient wird nicht weiter behandelt. Auch kann nicht das gesamte Personal Englisch sprechen, was die Kommunikation erschwert und es schwierig macht Entscheidungen zu treffen, da man selbst die Situation nicht richtig einschätzen kann.

Daher kann ich nur empfehlen, dass Krankenhaus im äußersten Notfall zu besuchen und für den Notfall Freunde kontaktieren, von denen man sich Geld borgen kann.

German Medical Clinic, 561 Cheonho-daero, Gwangjin-gu, Seoul 04929

Die German Medical Clinic liegt in der Nähe des Ausgang 4 der Gunja Station. Von dem Arzt habe ich über die Seite der Deutschen Botschaft Seoul erfahren und war sehr zufrieden. Die Praxis wird von Doktor Kwon Park geleitet, der in Deutschland studiert hat und daher sehr gutes Deutsch spricht. Ich bin immer ohne einen Termin bei ihm gewesen und trotzdem habe ich immer nur kurz warten müssen. Die Praxis besitzt u.a. auch ein Röntgengerät.

Es werden im Vergleich zu Deutschland, aber üblich in Korea, ziemlich viele und auch stärkere Medikamente verschrieben. Auf der anderen Seite haben meine aus Deutschland mitgebrachten Medikamente keine Wirkung gezeigt und letztendlich haben nur die Antibiotika aus Korea angeschlagen. Meine

Vermutung ist, dass es daran liegt, dass es in Deutschland und Korea einfach unterschiedliche Viren und Bakterien gibt. Selbst mit koreanischen Antibiotika hat es über einen Monat gedauert bis ich meinen Husten losgeworden bin.

Für die Untersuchung habe ich generell etwas mehr als 10.000 Won gezahlt bei der Erstuntersuchung fast 15.000 Won. Die Kosten für Medikamente beliefen sich auf etwas zwischen 10.000 und 15.000 Won. In der Apotheke direkt unter der Praxis habe ich dann gleich die Medikamente mitnehmen können. Allerdings habe ich einmal mein Antibiotikum nicht sofort dort geholt und wollte es mir in einer Apotheke in Anam holen, die dieses Antibiotikum nicht führten. Letztendlich musste ich noch einmal zurückfahren.

Dr. Park und seine Sprechstundenhilfen waren immer freundlich und für mich war es eine Erleichterung nicht krank mit Sprachbarrieren kämpfen zu müssen.

Arbeiten in Korea

Während meiner Zeit in Korea habe ich Koreanern Deutsch unterrichtet. Anfangs nur über das DokMunHwa Institut in Chongro später dann privat bei meinen Schülern zu Hause oder in einem Café. Teilweise habe ich dreimal die Woche gearbeitet, aber zum Schluss nur noch einmal und nur noch privat. Der Deutschunterricht wurde mit der Zeit zum Ausgleich zur Auswendiglernen für die Koreanisch-Sprachkurse. Da ich vor allem freies Sprechen mit meinen Schülern geübt habe, sind dies auch die Stunden, in denen ich am meisten über die Koreanische Gesellschaft und Kultur gelernt habe, als zu einer anderen Zeit in Korea.

DokMunHwa Institut in Chongro

Im DokMunHwa Institut habe ich abwechselnd einmal pro Woche Konversationskurse der Stufe A2 bis B1 sowie einen Free Talking-Kurs betreut. Der Unterricht richtet sich vor allem nach den „Schritte: Deutsch als Fremdsprache“-Lernbüchern oder behandelte gekürzte Zeitungsartikel. Da ich mit meinen Schülern viel freies Sprechen üben wollte, habe ich oft improvisiert, um ein Gespräch anzuregen. Dadurch konnte ich aber selbst auch mehr über die koreanische Gesellschaft lernen, als wenn ich nur den Übungen aus dem Buch gefolgt wäre. Die Zusammenarbeit mit den Schülern war immer sehr angenehm, da sie auch viele Themen von sich aus angestoßen haben. Die Direktorin des Instituts Frau Mi-kyeong Kim ist freundlich, gibt aber wenig Hilfestellung bei der Planung und Durchführung des Unterrichts. Vor allem in der Anfangszeit habe ich mich allein gelassen gefühlt, bis ich mir selbst ein Konzept und eine Routine erarbeitet hatte.

Negativ ist auch anzumerken, dass es keinen ordentlichen Einstufungstest

für die Schüler gibt, sodass sie sich nach eigenem Ermessen einen Kurs aussuchen können. Die Folge war, dass ich zum Teil Schüler hatte für die die Aufgaben schon zu einfach oder noch zu schwer waren. Des Weiteren ist die Bezahlung sehr gering. Da sich die Bezahlung nach der zu betreuenden Schülerzahl richtet, kommt man im Schnitt bei nur einem betreuten Schüler auf einen Stundenlohn zwischen 3€ und 4€ abzüglich der Kosten für Hin- und Rückfahrt. Damit liegt man unter dem gesetzlichen Mindestlohn Koreas (auch wenn man die Fahrtkosten nicht abzieht).

KiS-DaF 2016

Ich hatte die Möglichkeit am Koreanischen interuniversitären Seminar – Deutsch als Fremdsprache 2016 (KiS-DaF 2016) am Sejong Campus der Korea University für vier Tage teilzunehmen. Das Seminar stand unter dem Motto „Werbung im Leben – Leben in der Werbung“.

Nach meinem Unterricht bin ich direkt zum Sejong Campus mit dem Bus gefahren. Die Studenten wurden nach ihren Sprachstufen in Gruppen eingeteilt. Ich durfte in der B2-Gruppe unter der Aufsicht von Professor Harald Gärber aushelfen. Da die Studenten in meiner Gruppe schon sehr gutes Deutsch sprechen konnten, hatte ich sogar die Möglichkeit Diskussionen mit ihnen zu führen.

Während des Seminars habe ich sehr viele Bekanntschaften gemacht und viel über Werbung in den verschiedenen Kulturen gelernt. Auch das Abendprogramm war vom Grillabend bis Kulturabend immer sehr amüsant. Schade war nur, dass es eine Ausgangssperre ab Mitternacht gab und so der Abend immer viel zu schnell endete.

Abschluss

Das vergangene Jahr kann ich beinhalten im Rückblick zwar mehr gute als schlechte Erfahrungen, trotzdem möchte ich das Hauptproblem nicht außer Acht lassen. Das ganze Jahr war für mich ein großer Stresstest. Die hohen Anforderungen der Sprachkurse, aber auch die ich an mich und meine Leistungen gestellt habe und die mittelmäßigen Ergebnisse am Ende, haben mich einfach über das Jahr ausgelaugt. Nicht soweit, dass ich die Lust am Koreanischlernen verloren hätte, aber soweit, dass es mir irgendwann nicht mehr gesundheitlich gut ging und ich es auch nicht mehr geschafft habe in den Ferien abzuschalten. Im ersten halben Jahr habe ich noch Badminton als kleinen Ausgleich gespielt, nach dem ich aber so lange Probleme mit meiner Lunge hatte, fiel dies weg. In der zweiten Hälfte blieb mir nur noch der Deutschunterricht, aber letztendlich ist Arbeit nun einmal Arbeit und keine

Erholung. Daher ist der nächste Schritt für mich eine Strategie zu finden, wie ich besser Stress bewältigen und abbauen kann.

Nichtdestotrotz konnte ich mich in meinem Jahr in Korea in bestimmten Bereichen weiterentwickeln. Durch das Unterrichten habe ich viel Selbstvertrauen in mich gewonnen und in meine Fähigkeit in einer Gruppe die leitende bzw. anleitende Position zu übernehmen. Auch konnte ich meine Kompetenzen im Entwickeln und der Organisation von (Lern-) Materialien erweitern.

In meinen Sprachkursen war mein größtes Erfolgserlebnis, neben der Verbesserung der Koreanischen-Sprachkompetenzen natürlich, längere Vorträge erarbeiten und halten zu können. Zwar gibt es noch viel Raum meine Koreanischkenntnisse zu verbessern, aber das Fundament beherrsche ich nun sicher.

Vielen Dank an den Leiter des TUCKU-Instituts an der Korea University Herrn Dr. Unsuk Han für seine Unterstützung und für die Organisation der regelmäßigen Exkursionen.